

# Soziale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Gespaltene Kolonietafel oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unfern Annoncenstellen und allen Anzeigen-Büchsen angenommen. Bekanten die Seite 1 Mt. Schluss der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Höchstens von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal Schriftleitung und Haupt-Bücherei: Halle, G. Braunstraße 17. Neben-Bücherei: Markt Nr. 24.

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich für zweimonatige Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Sozial-Zeitung eingetragen. Sie werden dementsprechend Manuskripte sind keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Soziale-Zeitung“ gestattet. Gesamte der Sozial-Zeitung Nr. 1149, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, des Halle-Kontos Leipzig Nr. 4609.

Nr. 230.

Halle, Freitag, den 18. Mai

1917.

## Französische Angriffe abgeschlagen.

Deutscher Sturmersfolg östlich der La Royere Fme.

### Miljutows Schicksal.

Die russische Revolution hat schon ihre Geschichte. Als der Zar Anfang März 1917 die vierte Duma nach Hause schickte, war der Boden der alten Regierung unterwühlt. Der liberale Block, der die kapitalistisch-industrielle Gesellschaft und einen Teil der Intelligenz vertrat, hatte auf Gehalt und Verberb mit den Kaufmanns-Verbindungen geschworen. Es bestand der Plan, das Ministerium Goltzins zu stürzen, den Zaren zur Abdankung zu zwingen, um einen geliebten Romanow auf den Thron zu erheben, der eine Epipeluppe in der Hand des neuen imperialistischen Kabinetts sein sollte. Und dies wieder hatte auf die Einflüsterer George Buchanan zu hören, der von einem ganzen Stabe englischer Agenten umgeben war. In den Tagen, da die Auflösung der Duma drohte, war Miljutow Tag und Nacht unterwegs, besuchte alle Fabriken der Hauptstadt, um die Arbeitermassen für das große revolutionäre Abenteuer zu gewinnen.

So war der Schlag gut vorbereitet. Das Zarenregiment drach widerstandslos zusammen. Allein gleichzeitig enthielten sich die verborgenen Kräfte, die in der Tiefe schlummerten. Während Miljutow energisch die Fäden der äußeren Politik ergriff und sofort ein imperialistisches Manifest erließ, organisierte sich die Demokratie. Den thronen Wählungen, die seit Mitte März nach Westen telegraphisch wurden, der Wölfe dunkler Gerüchte, die unkontrollierbar über die Grenze wirbelten, war angemerkt, daß der Leberung des alten in das neue Russland unter schweren Kämpfen vor sich ging. Jede Kundgebung Miljutows mußte sich eine Korrektur gefallen lassen, bis schließlich die „Zeilung der Gewalt“ so vollständig war, daß der Arbeiter- und Soldatenrat auch die provisorische Regierung kontrollierte. Vergebens kamen die Beschwönigungsformeln von Westen und Osten. Des „Tempe“ verlor langweiliger, daß der „Comité“ der Demokraten, das heißt der Arbeiterrat, befehligt werden müsse. Und der ehrenwerte Herr, der für die „Times“ die russische Revolution beaufsichtigte, beschimpfte Tag für Tag die Radikalen und ihre Führer, vor allem Tschelidze, der mehr als einmal ein Wirtspost genannt wurde. Gustave Hervé, der ja als alter Sozialist Erfahrungen in der Sobolage besitzt, gab der Sorge Ausdruck, daß die Sozialdemokraten den russischen Völkern frühling unheilbar schädigten. Selbst die Vereinigten Staaten griffen ein. Ein sozialdemokratisches Mitglied des Kongresses mochte Tschelidze vor den Augen einer oberirdischen Politik. Dieser Herr vergaß dabei, daß auch im Unabhängigkeitskrieg der nordamerikanischen Freistaaten dies einen Sondervertrien mit England schloffen, als Gefahr drohte, daß Frankreich den jungrepublikanischen Bundesgenossen über das Ohr haue würde. Endlich sollte eine Mission aus Washington und New York nach Petersburg reisen, um die stärkste aller Kräfte, den Zauber des Dollars, wirken zu lassen.

Es half alles nichts. Zunächst mußte Tschelidze aus dem Kabinett weichen, nach vergeblichen Anstrengungen, den Krieg neu zu organisieren. Nun ist ihm Pawel Milojawitsch Miljutow gefolgt, der Mann, der der publizistische und parlamentarische Führer des russischen Imperialismus war. Gleichseitig erfolgte die Umwandlung der Revolution, die als Ganzes eine Wendung nach links bedeutet. Für Miljutow ist sein Vereinfachung und Vereinfachung eingedrungen, der vordem die Finanzen verwaltete. Auch die Kabinetten Schingarew und Petrowoff sind beibehalten worden, ebenso der Fürst Nowoi, der aber nur eine Dekorationsfigur ist. Der liberalen Widerheit steht inoffen die demokratische Mehrheit gegenüber, deren Führer Kerenski das Kriegesfort übernommen hat. Die weitere Entwicklung läßt sich nicht voraussagen. Einen Anhaltspunkt gibt nur die Bedingung, unter der der Arbeiterrat sich zur Teilnahme an der Regierung entschloß: Gegen einen Sonderfrieden, sowie für das Recht aller Völker, selbst über ihre Zukunft zu entscheiden.

**Petersburg, 16. Mai.** Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Bedingungen, unter denen Vertreter der sozialistischen Partei in die vorläufige Regierung eintreten würden, enthalten nach dem Wunsch des Geschichtsforschers Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates außer dem bereits erwähnten Programm der auswirkenden Politik noch folgende Grundlagen: Entscheidende Maßregeln, um das Meer zu demokratisieren und die Militärmacht an der Front für die Verteidigung der russischen Freiheit zu stärken. Außerdem eine Reihe sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Reformen. Der Volkswirtschaftswissenschaftler wird einen Ausschuß bilden, mit dem Auftrag, mit der vorläufigen Regierung Vorverhandlungen abzuschließen.

**T. U. Lugano, 18. Mai.** Die innere Lage Russlands erfährt eine mehr und mehr beunruhigende Verwicklung dadurch, daß die Regierung es ablehnt, irgendwelche Friedensbahnen zu betreten, weil die Verbündeten diese als einen Abgang von der Entente-Cordiale betrachten würde. Miljutow beabsichtigt auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrates hin zurückzutreten. Kerenski wird das Portefeuille eines Kriegsministers, Wassonoff besorgt eines Munitionministers übernehmen. Gnosseff soll Minister für Bauten und Nahrungsmittelminister werden. Die beiden letztgenannten Minister sind demokratische Sozialisten. Tschernoff, ein revolutionärer Sozialist, wird das Portefeuille eines Arbeitsministers übernehmen. Wie der Gewährungsmann des „Corriere della Sera“ erwartet, wird die Krisis, die schon jetzt das bürger-

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Mai.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
An der Arras-Front nahm das Artillerieregiment leidetweits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gaurelle-Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen.  
Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bulle-couert ist befehlsmäßig ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Auch an der Aisne-Champagne-Front wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemins-des-Dames und bei Fresnes. Dieser Feuerleitung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Braye, nördlich von Craonelle und bei Braye wurden gänzlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Sapignac ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Westlich der La Royere Fme. führten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompanien einen von den Franzosen in den Kämpfen vom 5. Mai befehligten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Abgehen von stellenweise aufsehender Feuerartillerie keine Ereignisfolge von Bedeutung.

Macedonische Front.  
Im Czerna-Bogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach fortgesetzter Artillerievorbereitung heidreits von Malowo einbrechende starke Angriffe wurden rechtlos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders östpreussische und schlesische Bataillone, sowie Gardebataillone ausgezeichnet.  
Der Erzie Generalearquartiermeister Ludendorff.

### Neue U-Boot-Taten.

Scarborough von einem U-Boot beschossen.  
Berlin, 18. Mai. (Amtlich.)  
I. Am 2. April abends hat ein unserer U-Boote die befestigte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer werden einwandfrei beobachtet.  
II. Am 5. Mai wurde das englische Flottenbegleitschiff „Lavenber“ von einem unserer U-Boote versenkt.  
III. Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean, Englischen Kanal und Nordsee: 11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25 500 Brutto-Registertonnen.  
Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: der englische bewaffnete Dampfer „Kentmoor“ (2535 Tonnen) mit 3658 Tonnen Getreide von Rosario nach Gibraltar, der englische Dampfer „Victoria“ (1020 Tonnen) tief beladen und „Polymnia“ (2426 Tonnen), die englischen Fischerfahrzeuge „Edith Cawell“, „Argo“ und „Dilston Castle“; der französische Segler „President“ und der russische Segler „Aliba“; ferner ein großer bewaffneter englischer und drei im Gelingen fahrende Frachtsdampfer.  
Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Erz nach England, ein Dampfer Kohlen und ein Segler Stütz nach England.  
Der Chef des Admiralfiskus der Marine.

liche und militärische Leben schwer schädige, darin ihren Höhepunkt finden, daß mehrere Armeeführer, darunter die Generale Gurkow und Bruffilow, zurücktreten würden. Infolge der äußerst schnell fortschreitenden Vorrückung der russischen Armee laufen die schimmlichen Wählungen in Petersburg ein. Die Mannschaften eines Militär-Stationsgebäude zu verlassen, wenn man die Munitionswagen nicht zurücklassen wolle. Man beabsichtige auf diese Weise schneller vorwärts zu kommen.

### Demission aller Kadettenminister?

T. U. Lugano, 18. Mai. Die Tagesblätter geben ihrer Befürchtung wegen der Einwirkung der politischen Lage in Russland Ausdruck. Nach Agency Estam ist der Rücktritt Miljutows eine unmittelbare Folge der Förderung der Sozialisten, die keine Haltung als unerbittlich mit ihrem Friedensprogramm erklärten, da auf dem Kongreß der konstitutionellen Demokraten, deren Haupt Miljutow ist, der Beschluß gefaßt worden war, daß im Falle einer Krisis sämtliche Mitglieder der Partei zurücktreten müssen, so ist der Rücktritt auch der anderen der Partei angehörigen Minister Petrowoff, Schingarew und Manuilow wahrscheinlich. Ministerpräsident Nowoi erklärte das Verbleiben Miljutows und seiner Parteigenossen für notwendig als eine Bürgschaft treuen Verhaltens Russlands an seinen Verpflichtungen gegen seine Verbündeten.

### Beilegung der russischen Kabinettskrisis.

WTB London, 17. Mai. Wie dem Reuterschen Bureau aus Petersburg gemeldet wird, kam nach Verhandlungen die den ganzen Tag über dauerten, eine Einigung zwischen dem Volkshinigungsansuchen des Arbeiter- und Soldatenrates und der provisorischen Regierung zustande. Letztere wird nach näherem öffentlich bekanntgeben. Drei demokratische und nationale Sozialisten werden in das neue Kabinett eintreten.  
Daß damit aber die Entwicklung abgeschlossen sei, glauben wir kaum, halten es auch für verfrüht an das Ausschneiden Goltzows und Miljutows Hoffnungen zu knüpfen, die sich in der Richtung der allgemeinen Friedenswünsche bewegen.

### Auch Ausland rationiert!

Petersburg, 18. Mai. (Meldung der Petersb. Telegraphen-Agentur.) Eine Verfügung der Regierung ordnet für alle Vordereile außer Transformatoren und Zuleitungen die gleichmäßige Verteilung von Roggen, Weizen, Hirse, Bohnen, Erbsen, allen Arten von Mehl und von Gerste an die Bevölkerung an.

### Eine Rede des russischen Ministerpräsidenten.

WTB. Petersburg, 15. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Um 8 Uhr fand eine Sitzung der vorläufigen Regierung, des ausführenden Ausschusses und von Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates statt, in deren Verlauf Ministerpräsident Nowoi u. a. sagte: Die angelegentlichste Regierungserklärung enthält als Hauptforderung die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer entscheidenden Erklärung des Arbeiter- und Soldatenausschusses, in der er der vorläufigen Regierung sein volles Vertrauen ausdrückt. Die Erklärung admet streng die Grundzüge eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen und betont, daß eine Niederlage Aufhebens und keiner Verbündeten die Quelle des größten nationalen Unglücks sein würde. Infolgedessen hat die Regierung das feste Vertrauen, daß die revolutionäre russische Armee einen Sieg der Deutschen über die Verbündeten nicht zulassen werde. Fürst Nowoi erklärte, der Entwurf der Erklärung habe den Charakter eines Ultimatums und er beziehe darauf, daß er in seinem ganzen Umfang angenommen werden müsse. Im Verlaufe einer Nachsitzung wurde die Frage der Verteilung der Ministerien des neuen Kabinetts erörtert.

### Die englischen Kriegsziele.

WTB. London, 18. Mai. (Unterban.) Ein von einem sozialistischen und zwei liberalen Mitgliedern eingebrachter Antrag, die russische Regierung „aller imperialistischen Übergriffe“ und „Vergrößerungsabsichtungen“ zu begreifen und die britische Regierung aufzufordern, eine ähnliche Erklärung abzugeben und gemeinsam mit den Alliierten die Friedensbedingungen in Einklang mit der russischen Erklärung neu festzusetzen, kam in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über die vollständige Schuld zur Besprechung.  
Lord Robert erl. erinnerte an die Erklärungen der Regierung über die Kriegsziele und sagt, diese seien heute noch ebenso unverändert. Auf eine Frage, ob die mit der früheren russischen Regierung abgeschlossenen Verträge noch bindend seien, sagte Cecil, das sei der Fall, solange sie nicht von der neuen russischen Regierung abgeändert worden seien.  
Bei der Behandlung der Frage nach Annexionen fragte er, ob Snowdon und seine Freunde den Vorschlag machen wollten, daß die Eingeborenen der früheren britischen Kolonien in Afrika der britischen Herrschaft zurückgegeben werden und daß Armenien und Syrien weiter unter türkischer Herrschaft bleiben sollten. Er wies auf

Wahlverfahren, die hiesigen Irredent und Polen hin  
abgeben und auch Handlungen der Gerechtigkeit und der  
Wiederherstellung nicht wohl ein geordnetes Kriegsgericht  
sein, es demnach eines ganz anderen ist, wenn diese Jüdisch  
durch einen Krieg ersetzt werden seien, zu verlangen die  
Geschichte der wirtschaflichen Errungenschaften im Staate  
zu haben.

Was Bege auf die Kriegsentwicklung fragte Lord  
Cecil: Soll es für Belgien, Serbien und Nordfrankreich,  
keine Entschädigungen geben und keinen Ersatz für die Ver-  
wüstung ihrer Handelswege? In der Rede von Herrn  
Hollweg hat ein Hinweis dafür gefehlt, daß Deutschland  
darauf bereit sei, anzugeben, welche Friedens-  
bedingungen es annehmen würde. Wir sind  
entschlossen, einen Frieden nicht anzunehmen, der kein Friede  
sein würde. Der Friede den wir annehmen, muß ein ge-  
rechter und dauernder Friede sein.

Wasquith sprach die Überzeugung aus, die vorläufige  
russische Regierung werde eine Annexion in dem Sinne an-  
nehmen, erlitten zur Befreiung unterjochter Völker, zweitens  
zur Vereinigung künstlich getrennter Völker und drittens zur  
Übertragung von Gebieten zum Zwecke der Erlangung finan-  
zieller Stellungen, die der Krieg als notwendig zur Sicherung  
gegen künftige Angriffsrisiken erwiesen habe. Er glaube,  
die Erklärung der russischen Regierung gegen Annexion be-  
ziehe sich auf Eroberungen zum Zwecke der  
Ausdehnung des Landes zur politischen und wirt-  
schaftlichen Weiterentwicklung. Und Annexionen in diesem  
Sinne würde keiner der Alliierten durchzuführen oder zu  
rechtfertigen bereit sein. Die früheren Erklärungen der  
Alliierten über die Friedensbedingungen seien von der zivilisier-  
ten Welt als bedeutungsvoll für die zukünftige Gestalt-  
ung der zwischenstaatlichen Beziehungen angenommen wor-  
den und ein Friede auf dieser Grundlage würde der einzige  
sein, der die größten Opfer rechtfertigen würde.

### Wahlrechtsreform in England.

Stud in England haben die drängenden Sorgen des  
Weltkrieges noch Raum für eine Beschäftigung mit Wahl-  
rechtsfragen gelassen. Freilich hat dort auch deren Entschei-  
dung noch größere Teile als in Preußen, wo das Mandat des  
gegenwärtigen Abgeordnetenhauses erst im Winter 1918  
abläuft. Das englische Unterhaus, welches im Dezember 1910  
erneuert, konstituiert auf dem Grunde eines wiederholt mit  
verfassungsmäßig recht fragwürdigen Rechte verfahren  
Minister Walter Long hat nunmehr eine Reformvorlage  
eingetragen. Sie sieht die Einführung des Frauenwahl-  
rechts vor. Man erinnert sich der heftigen Kämpfe um diese  
Frage, die das letzte Jahrzehnt der Friedenszeit durch-  
zogen. Die lärmende und sehr ungeliebte Bewegung der  
„Sufragetten“ ist noch in unheimlicher Gedächtnis. Und Lloyd  
George, heute Ministerpräsident, galt als ein besonders heftiger  
Gegner der Frauenrechte, so gut wie der damalige  
Premierminister Asquith. Heute, als halber Konservative,  
läßt George eine Reform vor sich gehen, der er als Radikaler  
früher widersteht hat. Vielleicht freilich eben wegen seines  
Parteiwechsels; denn das Frauenwahlrecht hat in England  
immer mehr Freunde bei den Konservativen gehabt als in der  
liberalen Partei. Auch Minister Long ist demnach ein  
Konservativer.

Zugleich soll den Soldaten und Matrosen ein Wahlrecht  
gewährt werden. Der Vorschlag beschränkt sich auf den  
Weil bei uns gerade die liberale Partei Bedenken über  
Unabhängigkeit eines Soldatenwahlrechtes haben würde, die auf  
der strengen deutschen Auffassung von militärischen Ge-  
boten beruhen. Diese Voraussetzung trifft aber für englische  
Verhältnisse nicht zu. Die Ansicht, daß der Soldat eine  
Bewertung auf Bezahlung der persönlichen Leistung und poli-  
tischen Überzeugung bedinge, hat die englische Heeres-  
leitung niemals geltend gemacht, besitzt wohlweislich über-  
haupt dort zu Lande keinen Vertreter.

Ganz eigentümlich beruht uns die Bestimmung der  
neuen englischen Wahlrechtsvorlage, daß den Soldaten und

Matrosen gestattet werden soll, ihre Stimmen in Vertretung  
abgeben zu lassen. Bei uns gilt persönliches Erscheinen am  
Wahlorte als eine ganz unumgängliche Voraussetzung der  
Ausübung dieses Rechtes, und wir glauben nicht, daß irgend  
jemand im weiten Deutschen Reich an ihr geübt werden  
würde, so wesentlich sonst die Anwesenheit der Wahlberechtig-  
ten ausnahmsweise! Andere Länder, andere Sitten  
und andere Geister!

### Die Schlacht im Westen.

T. U. Berlin, 17. Mai. Am 16. Mai um 4 Uhr früh  
brachten büringische Regimenter in strenger  
Vorhut Dorf und Bahnhof Koenig in ihre Hand. Gegen-  
über Angriffen englischer Kräfte gingen die vor-  
gedrungenen Sturmtruppen an den Strand des Dorfes zu-  
rück, den sie gegenüber mehrmaligen heftigen Wieder-  
eroberungsversuchen hielten. Die englischen Angriffe  
pflanzten sich bis in die Gegend von Garelle fort, schei-  
terten jedoch unter blutigen Verlusten für den Angreifer.  
Südwestlich Oppy kam ein geplanter englischer Vorstoß  
nicht zur Durchführung, da die angefallenen feindlichen Gräben  
rechtzeitig unter Veräufersfeuer genommen wurden. Auf  
die gleiche Weise wurden beschlossene Angriffe südlich der  
Garde unterbunden. Am Abend des 16. Mai kam es südlich  
Pleco zu einem Infanteriekampfen, wo die Engländer nach  
schwerem Artillerievorstoßfeuer auf einen Front von  
etwa 3 Kilometer einen vergeblichen Vorstoß machten.  
Der Handreich zur Verengung der deutschen  
Front in der Gegend von Bagailon-Lassau  
hatte vollen Erfolg. Im ersten Anlauf wurden  
gegen 300 Meter Gelände genommen. Die dabei gemachten  
248 Gefangenen, darunter drei Offiziere, gehören fünf Regi-  
menten zweier verschiedener Divisionen an. Während fran-  
zösische Gegenkräfte hatten lediglich den Erfolg, die gemachte  
Front in der Mitte etwas zurückzubringen. Ein weiterer  
deutscher Erfolg wurde südlich der La Houche-  
Brume erzielt, wo bei der Verengung der deutschen Front  
und der Befreiung eines Waldstückes 20 Gefangene einge-  
bracht wurden. Rüdlich Tabure machten die Franzosen  
einen vergeblichen Versuch, nach Artillerievorbereitung in  
die deutschen Gräben einzudringen.

### Italienische Mißerfolge am Isonzo.

Wien, 17. Mai. Der letzte Tag der neuen Isonzo-  
Schlacht ließ deutlich das Vordringen der Italiener erkennen,  
unlere Stellungen im Abschnitt Kuga-Canale, dann Ploas-  
Galenca sowie nordöstlich und südlich von Langy um jeden  
Preis einzubringen. Im Abschnitt Kuga-Canale ist die  
Lage unverändert geblieben. Auch in den anderen Kampf-  
abschnitten gehört der Erfolg des Tages aus. Die heftig un-  
terstützte Stellung auf den Höhen blieb in unserer Hand.  
Südlich von Görz setzten die Italiener einige ihrer besten  
Truppen ein, denen aber das Wiener Panzernbataillon  
eine empfindliche Schlappe beibrachte. Auf der Karst-hoch-  
fläche machte gestern unser vortrefflich geleitetes Artillerie-  
feuer der feindlichen Infanterie ein Vordringen aus ihren  
Gräben unmöglich. Die Zahl der Gefangenen wuchs. Sie  
beträgt bis heute den Pfiff 3000.

Am 16. Mai, 16. Mai, 16. Mai. Dem Kriegesprekariat  
wird gemeldet: In dem Tag der 16. Isonzofront hat  
das italienische Vordringen an heftigkeit und  
Erkitterung der Kämpfe nichts nach. Wieder  
warfen die Italiener dicke, vielfache Wägen gegen  
unlere Stellung vor. Und obwohl sie alle ihre Anstrengungen  
sowohl infanteristisch als artilleristisch in unerbittlicher Weise  
geleistet hatten, konnten sie doch nicht hindern, daß auf  
der fünfte Tag der jetzt todeshaften Isonzofront mit  
einem vollen Erfolg der österreichisch-ungari-  
schen Waffen endete.

### Italienischer Heeresbericht

vom 15. Mai: An der Front der jüdischen Alpen von Tolme-  
na bis zum Meer nach dem Schlachtort unserer  
Artillerie und Minenwerfer gegen die mächtige feindliche

Front gestern Morgen große Heftigkeit an und tief lebhaft  
Erwidmung zahlreicher feindlicher Batterien aller Kaliber  
herover. Gegen Mittag mochten die infolge früherer Vorstöße  
unserer Infanterie an mehreren Punkten merkliche Fort-  
schritte in der Gegend von Piana, auf den Höhen des  
Monte Guco und auf den Höhen östlich von Gira, von Berg-  
fieren und Bertoldaja. Gleichzeitig erreichte Teile unserer  
Truppen in den nördlichen Abschnitten des Karst die ge-  
wöhnlichen feindlichen Stellungen des Dofa Zaiti. Zahlreiche  
Gefangene begannen in unser Sammellager zu strömen.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### 100 Millionen Dollars für Russland.

Washington, 16. Mai. (Reuter.) Die Vereinigten  
Staaten haben Russland eine erste Anleihe von 100 Millionen  
Dollar genehmigt.

#### Ankunft von „Rettern“ aus Amerika.

London, 16. Mai. Das Pressebureau teilt mit: Eine  
Flottille von Zerstörern der Vereinigten Staaten ist kürzlich  
in England angekommen, um bei der Führung des Krieges  
mit unseren Seestreitkräften zusammenzuarbeiten. Konter-  
admiral Sims hat den Oberbefehl über alle nach euro-  
päischen Gewässern entsandten Seestreitkräfte der Vereinigten  
Staaten, und er ist in täglicher Verbindung mit dem Chef  
des Admiralfußes. Die Dienste, die die Schiffe der Ver-  
einigten Staaten der Sege der Alliierten leisten, sind von  
größtem Werte und werden wohl anerkannt.  
Bern, 16. Mai. Monier Zetter melden aus New York:  
Der erste amerikanische U-Boot-Zäger „Tannard“ ist  
vom Stapel gelaufen.

### Reichstagsabg. Koch-Unterjarnstedt über Ernährungsfragen.

Reichstagsrede vom 12. Mai 1917.

Meine Herren! Es ist mir mißgefallen, daß gestern bei  
Herr Kollege Kupp in seiner Rede, der ich leider nicht bei-  
wohnen konnte, die Meinung ausgesprochen hat, wo drei  
oder vier Berliner bekümmert seien, da schimpfen sie auf  
die Bauern. Ich habe diese Wahrnehmung nicht gemacht  
und verführe doch auch in vielen Kreisen Berlins; ich habe  
stets gefunden, wo drei oder vier bekümmert sind, da spielen  
sie Sat. (Heiterkeit.) Wenn der vierte Mann steht, dann  
haben sie sich in liberaler Weise mitgenommen, vielfach zu  
ihrem Schaden. (Erneute Heiterkeit.) Da habe ich auch  
gemerkt, daß die Intelligenz nicht allein in der Stadt zu  
Haus ist, sondern daß auch das Land ein wirksames Paroli  
setzen kann. (Beifall.) Wenn ich wirklich nicht Sat spielen  
und ich über die wirklichen Misse unterrichten haben,  
so habe ich nie gefunden, daß sie ein bedauerliches Wort  
gegen die Landwirtschaft ausgesprochen haben. Ich muß  
das anerkennen. (Hört, hört! links.) Was haben wir heute  
und gestern zum größten Teile gemacht? Den Kampf zwischen  
Stadt und Land. Ich muß das tief bedauern. Wir dürfen  
doch nicht mit der Gefahr spielen: der Gegensatz zwischen  
Stadt und Land darf nicht noch mehr vertieft werden. Ich  
bin der Meinung, daß sich die Gegensätze zwischen Stadt  
und Land gemindert haben und man auch in der Stadt ein  
objektives Urteil über die Misse der Landwirtschaft hören kann.

Meine Herren! Haben wir denn den 8. August 1914  
vollständig vergessen? Haben wir nicht bitter nötig,  
einige zu sein, denn es. (Beifall.) Wir in das erste Ge-  
schehen der Deutschen zurückzuführen? Ist die innere Uneinigkeit  
nicht von jeder der fünf Deutschlands entfernt? (Sehe  
richtig! links.) Wehe uns, wenn das wieder eintritt. Das  
würde den Untergang unseres Vaterlandes herbeiführen.  
Die Schwerertigkeit in der Landwirtschaft sind ja sehr groß,  
die Aufrechterhaltung der Produktion ist nicht leicht, eine

Rechenen Aufführung durch die „Robert-Franz-Ging-  
akademie“ gemündigt, so bleibt uns heute nur die schone Auf-  
gabe, über den erfolglosen Verlauf unter der alte Mitwelt  
fanden aus dem Inneren heraus begleitenden, jeden Augen-  
blick durch den Nag und oben Schung getragenen Aufführung  
wird es zu berichten. Geschichtswissenschaftler Alfred B. H. 1.  
am Mittwochabend glänzend besucht und alle Musikanten  
satten Grund genug, sich zu erheben; denn Kapellmeister  
die beiden Werte wiederum sowohl in der Einzelheiten wie  
im Hinblick auf die Gesamtwirkung ausgezeichnet eingest.  
so daß die große, reine Wirkung zur notwendigen Folge  
seiner und der Mitwirkenden gemeinsamen Bemühungen  
wurde.

Byrons „Manfred“ erwies sich schon durch die in ihren  
Gegensätzen besten gelungenen Durchführung der Operette  
als im Wesentlichen richtig erst und das Stadttheater-  
Orchester brachte um nur einiges hervorzuheben, z. B. an  
der ersten Abteilung die Schärfe der Manfred's tragi-  
scher Einseitigkeit geschickt zur Anschauung, traf dann später  
die tonliche Darstellung der Erlösung des wunderwürdigen  
Hauzerbüchse („O Gott so schön“) sehr glücklich, gab auch dem  
Apentwurfigen seine entzückende gelehrte Natürlichkeit, gleich  
wie bei der Fassung der Alpenfee den Regenbogenklang  
musste. Der Chor sang schön und rhythmisch sicher wie je,  
hätte zwar bei Symphonie der aller Artens im Ausdruck  
noch etwas härter bringen dürfen, doch ist das nicht  
den Ober der Sollengeker um so einbringlicher, daß;  
Den Manfred sprach der Leiter unseres Stadttheaters, Leo-  
pold S. a. S. e., in einer eingangs wohl etwas zu starken  
Festsetzung, im übrigen aber mit der hohen Kunst der plasti-  
schen Rede, die wir an ihm von jeder Rühme müssen, und  
mit jener Einfühlung in den Zusammenhang zwischen Musik  
und gesprochenem Wort, in der für die Manfredwiederbe-  
die schwerste Sorge ruft, eine Sorge, die hier in volles Ge-  
lingen ausgeführt wurde, weil der Sprechkünstler mit den Ton-  
künstlern zusammenstimmt. Vornehmlich gelang Leopold  
Sachs die Freude über die Musik der Alpenfee, die An-  
rufung der Alpenfee, die Zurückführung der Sollengeker,  
die Ueberwältigung über die Wiedererweckung der Artare,  
der heile Wunsch für sie und sich selbst die Strafe zu tragen  
sowie die überogende Behandlung des herannahenden Todes.  
Koch Sachs' und Trude T. n. d. a. mit der ausgezeichneten  
Vorführung der Worte des Gesanges — wie eine Stimme aus  
einer anderen Welt, — ebenfalls mit der erkenntnisreichen  
Art als Alpenfee und der prächtig geführten Stimme der

### Tiere als Filmschauspieler.

Ein kalifornischer Tierpark für Filmdreher. — Hunde und Affen,  
die begabtesten herrlichen Schauspieler. — Der Schimpanse als  
Schauspieler eines Detektivromans. — „Comul III.“, der menschi-  
liche Affe.

Daß neben den menschlichen Filmschauspielern auch solche aus  
der Tierwelt auf der Leinwand auftreten, gehört an und für sich  
nicht zu den Seltenheiten. Haben sich manche Filmgesellschaften,  
besonders amerikanische, doch geradezu darauf verlegt, Films unter  
Mitwirkung dressierter oder auch undressierter vierbeiniger „Künst-  
ler“ herauszubringen. So besitzt die weltbekannte Firma Selig  
u. Co. einen gewöhnlichen Tierpark in Kalifornien, den sogenannten  
Park Zoo, der Wästen vieler Tiere aller Art beherbergt, und in  
dem eine systematische Dressur der verschiedenen Gattungen im  
Hinblick auf Kinnaufnahmen betrieben wird. Löwen, Tiger,  
Panther, Bären, Hyänen, Elefanten und Schlangen sind dort  
zu sehen, kurzum nahezu alle Tiere, die in modernen Menagerien  
und zoologischen Gärten Aufnahme gefunden haben.

Wenn aber auch derartige Tieraufnahmen gewiß von großem  
Interesse sein können, so reichen sie, was die Zugkraft anbelangt,  
die sie auf das Publikum ausüben, doch bei weitem nicht an die  
Leistungen von Filmschauspielern in eigentlichen Wortformen heran,  
die größere, so selbst Hauptrollen in Filmdramen spielen. Ins-  
besondere Hunde und Affen sind es, die sich für derartige, die mi-  
nutenlang stundenlang ergehen werden können, die geradezu be-  
wundernswürdig sind. So trat vor mehreren Jahren in dem „Baskin-  
„Gaines Streiche“ in der Hauptrolle ein Collier reiferer Rasse auf,  
dessen auf der Leinwand wiedergegebene „Streiche“ eine be-  
wundernswürdige Intelligenz zeigten und von einer beinahe menschi-  
lichen Auffassung und Durchführung der Rolle Zeugnis ablegten.  
Unter den Affen hat insbesondere der Schimpanse hervorzuheben,  
eines wildlichen Schauspielers würdige Proben seiner Filmfähig-  
keit abgelegt. Zu den bekanntesten unter diesen vierbeinigen Künst-  
lern gehören die Schimpansen „Napoleon“ und „Sally“, die in  
verschiedenen Filmschauspielen der amerikanischen Junge Film  
Company mitgewirkt an den Zoo gezeigt haben. Ein „Film-  
schimp“ dem zuerst gena Paris zu führen liegt, ist der Schimpanse  
Sack. Durch die bewundernswürdige Sicherheit mit der er die  
durch seine „eleganten Bewegungen“ und sein köstliches Mimikspiel  
ist der begabte Affe innerhalb kurzer Zeit geradezu ein Stern  
der französischen Filmwelt geworden. Eine seiner  
Hauptrollen ist die des Helden in einem spanischen Detektiv-  
drama, in dem er den Dieb darstellt. In einem Rosier verdrungen,  
den er selbst von innen öffnen und schließen kann, kommt er stets

genau im richtigen Augenblick aus seinem Versteck hervor, um  
sich mit einem raschen Griff alle möglichen Wertgegenstände anzu-  
eignen, ein Bündel Banknoten vom Schreibtisch des Bankleiters,  
ein Diamantband aus der Handtasche der reichen Amerikanerin  
oder der Perlenkette und schließlich ein junges Gefäß.  
Während all dieser Diebereien hat er Gelegenheit, seine natürliche  
atombühne Veranlagung glänzen zu lassen. Abends legt er dann  
eine Tagesbühne stolz herein ebenso beschönigen, oder weniger ge-  
schickten Herrin zu führen. Natürlich wird der Affe von dem  
König der Detektive verfolgt, der ihm denn auch auf die Spur  
kommt und ihn endlich erwischt. Vorher aber findet eine rasende  
Hechjagd statt, die damit endet, daß der Schimpanse mit der ihm  
angeordneten Gewandtheit auf einen Kordulorn flüchtet. Von dessen  
schwindelerregender Höhe lacht er den Detektiv schadenfroh aus,  
der sein entwürdigtes Opfer müde mit den Händen verstopft, bis er leiser  
doch noch behält wird.

Ein anderer Filmschauspieler aus dem Tierreich, der zurzeit  
in ausübendsten Filmdritten Aufsehen erweckt ist der im Besitz  
des italienischen Grafen Pasquiti befindliche Schimpanse  
„Comul III.“, von dem sein Eigentümer kürzlich in London  
folgendes erzählt hat: Ich fand ihn in Chicago, und er ist jetzt  
sieben Jahre alt. Gleich von der ersten Stunde an ließ ich es  
mir angelegen sein, ihn zum Filmschauspieler zu erziehen. Das  
ist nun vier Jahre her. Jetzt ist er gelehrt, geboren und tut  
alles, was man ihm befehlt. Er hat durchaus die Intelligenz  
eines menschlichen Wesens und führt auch tatsächlich ein Leben,  
das dem eines Menschen ganz gleich kommt. Er trägt Kleider,  
die er sich selbst an und auszieht, ist alles, trinkt Wein, und  
wacht und wenn er erkant, wird er von einem Arzt und nicht  
etwas von einem Tierarzt behandelt. Es was eine außerordent-  
lich interessantes Studium, ihm nach und nach eine menschliche  
Lebensweise annehmen zu sehen. Ich bin überzeugt, daß er einer  
der gewandtesten Schauspieler aus dem Tierreich ist, die augen-  
blicklich auftreten. Er spielt u. a. in einem Film, der „Comul  
Wentener“ heißt und der erste Serie ist, der den intelligen-  
ten Affen dem Publikum vorführt. Es ist ein sehr lustiges  
Stück, und selbst der Senior mußte herzlich lachen, als er sich  
den Film vorspielen ließ. „Comul III.“ trägt wirklich nicht un-  
ter dem Namen „der Charlie Chaplin des Tierreichs“.

### Konzert der „Robert-Franz-Ging-Akademie“ im Stadttheater.

Robert Schumann „Manfred“ — Georg Schumann „Das  
Tränenträglein“  
Hatte jüngst eine berufene Feder an dieser Stelle den  
musikalischen Wert von Robert Schumanns „Manfred“ sowie  
von Georg Schumanns „Tränenträglein“ anlässlich der bevor-